



Wer ist mein Nächster

„Was muss ich tun?“, fragt der Gesetzeslehrer zuerst, und dann: „Wer ist mein Nächster?“ Auf die erste Frage weiß er selbst die Antwort; sie steht im Gesetz, in den Schriften des Alten Bundes (Dtn 6, 5 und Lev 19, 18). Auf die zweite Frage antwortet Jesus mit der Beispielerzählung vom barmherzigen Samariter. Dein Nächster ist, wer deine Hilfe braucht. Ihm bist du der Nächste. Der „Nächste“, dem ich begegne, ist nicht nur der andere; er ist der Mensch, in dem Gott mir begegnet und mich in seine Gemeinschaft ruft.

14. Juli | 15. Sonntag im Jahreskreis
Stundenbuch C I, III. Woche
Buch Deuteronomium 30, 9c-14
Kolossener-Brief des Apostels Paulus 1, 15-20
Lukas 10, 25-37

DIE FROHE BOTSCHAFT

Lukas 10, 25 - 37

In jener Zeit stand ein Gesetzeslehrer auf, um Jesus auf die Probe zu stellen, und fragte ihn: Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu erben?

Jesus sagte zu ihm: Was steht im Gesetz geschrieben? Was liest du? Er antwortete: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und deiner ganzen Seele, mit deiner ganzen Kraft und deinem ganzen Denken, und deinen Nächsten wie dich selbst.

Jesus sagte zu ihm: Du hast richtig geantwortet. Handle danach und du wirst leben!

Der Gesetzeslehrer wollte sich rechtfertigen und sagte zu Jesus: Und wer ist mein Nächster? Darauf antwortete ihm Jesus:

Ein Mann ging von Jerusalem nach Jé richo hinab und wurde von Räubern überfallen. Sie plünderten ihn aus und schlugen ihn nieder; dann gingen sie weg und ließen ihn halbtot liegen. Zufällig kam ein Priester denselben Weg herab; er sah ihn und ging vorüber.

Ebenso kam auch ein Levit zu der Stelle; er sah ihn und ging vorüber. Ein Samariter aber, der auf der Reise war, kam zu ihm; er sah ihn und hatte Mitleid, ging zu ihm hin, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie. Dann hob er ihn auf sein eigenes Reittier, brachte ihn zu einer Herberge und sorgte für ihn. Und am nächsten Tag holte er zwei Denáre hervor, gab sie dem Wirt und sagte: Sorge für ihn, und wenn du mehr für ihn brauchst, werde ich es dir bezahlen, wenn ich wiederkomme.

Wer von diesen dreien meinst du, ist dem der Nächste geworden, der von den Räubern überfallen wurde? Der Gesetzeslehrer antwortete: Der barmherzig an ihm gehandelt hat. Da sagte Jesus zu ihm: Dann geh und handle du genauso!

Mitleid und Mitgefühl!

Das Jahr 2019 ist zwar schon mehr als ein halbes Jahr alt und wir sind schon mitten im Sommer, aber wenn ich dieses Evangelium höre, dann erinnere ich mich an die letzte Jahresschluss-Andacht im Stephansdom, als Kardinal Schönborn von dem Wort gesprochen hat, das für ihn persönlich das „Wort des Jahres“ war: nämlich das Wort „Mitgefühl“. Heute tauchen in mir die Worte unseres Kardinals und das Bild des festlichen Stephansdomes wieder ganz deutlich auf.

Im heutigen Evangelium wird zuerst das Gespräch zwischen Jesus und einem Gesetzeslehrer geschildert, in dem es um das „ganze“ Leben geht und um das Lieben. Wie geht das, ein liebender Mensch zu sein und „ganz“ zu leben und zu lieben – mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele, mit allen Kräften? Ich kenne kaum einen Menschen, der nicht gut und aufmerksam sein möchte, der nicht „als Ganzer“ dem Leben und seinen Möglichkeiten und Schwierigkeiten begegnen möchte.

Jesus wusste darum, dass das Lieben eine ersehnte und gleichzeitig eine schwierige Angelegenheit ist. Es geht nicht ums Erklären oder Argumentieren, sondern er bringt wieder einmal eine Geschichte, nämlich die, die als „Geschichte vom barmherzigen Samariter“ bekannt geworden

ist. Sie ist zum Inbegriff der Barmherzigkeit, der Menschlichkeit, des Liebens, der großzügigen und unkomplizierten Hilfe geworden.

Ich mag diese Geschichte, weil sie so konkret ist. Hier ist Lieben keine romantische Angelegenheit, Barmherzigkeit ist nicht naives Gutmenschen-tum, und Menschlichkeit ist keine Einladung, sich ausnützen zu lassen. Die Geschichte ist eine Umschreibung von Lieben: „Er hatte Mitleid“, heißt es im Text. „Er hatte Mitgefühl“, könnte man in Anlehnung an Kardinal Schönborn auch sagen. Mitleid und Mitgefühl sind zwei alte Tugenden. Eine „Tugend“ ist vom ursprünglichen Wortsinn her etwas, das „taugt“. Solche Tugenden brauchen keine Gefühlsaufwallungen, sondern es geht um Respekt, um Menschlichkeit und um einen

gesunden, realistischen Sinn für das, was jetzt möglich und sinnvoll ist, um einem Menschen einen Schritt weiter zu helfen und um weiteres Unheil zu verhindern.

Eine solche Zuwendung schafft „Sym-pathie“, also Mitgefühl und ganzes Leben, und zwar für den anderen und auch für mich. ☺



Sr. Mag. Christine Rod MC
Regionalleiterin der
Missionarinnen Christi für
Deutschland und Österreich

Texte zum Sonntag

1. LESUNG

Buch Deuteronomium 30, 9c-14

Mose sprach zum Volk: Der HERR wird dir Gutes tun. Denn du hörst auf die Stimme des HERRN, deines Gottes, und bewahrst seine Gebote und Satzungen, die in dieser Urkunde der Weisung einzeln aufgezeichnet sind, und kehrst zum HERRN, deinem Gott, mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele zurück. Denn dieses Gebot, auf das ich dich heute verpflichte, geht nicht über deine Kraft und ist nicht fern von dir.

Es ist nicht im Himmel, sodass du sagen müsstest: Wer steigt für uns in den Himmel hinauf, holt es herunter und verkündet es uns, damit wir es halten können?

Es ist auch nicht jenseits des Meeres, sodass du sagen müsstest: Wer fährt für uns über das Meer, holt es herüber und verkündet es uns, damit wir es halten können? Nein, das Wort ist ganz nah bei dir, es ist in deinem Mund und in deinem Herzen, du kannst es halten.

2. LESUNG

Brief des Apostels Paulus an die Kolosser 1, 15-20

Christus ist Bild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene der ganzen Schöpfung. Denn in ihm wurde alles erschaffen im Himmel und auf Erden, das Sichtbare und das Unsichtbare, Throne und Herrschaften, Mächte und Gewalten; alles ist durch ihn und auf ihn hin erschaffen.

Er ist vor aller Schöpfung und in ihm hat alles Bestand. Er ist das Haupt, der Leib aber ist die Kirche. Er ist der Ursprung, der Erstgeborene der Toten; so hat er in allem den Vorrang.

Denn Gott wollte mit seiner ganzen Fülle in ihm wohnen, um durch ihn alles auf ihn hin zu versöhnen.

Alles im Himmel und auf Erden wollte er zu Christus führen, der Frieden gestiftet hat am Kreuz durch sein Blut.

ANTWORTPSALM

Psalm 69 (68), 14 u. 1730-31.33-34.36-37

Ihr Gebeugten, suchet den Herrn; euer Herz lebe auf!

Tag für Tag

14. Juli - 15. Sonntag im Jahreskreis

Deuteronomium 30,10-14;
Kolossenerbrief 1,15-20;
Lukas 10,25-37 (od. 10,1-9)

15. 7. Montag

hl. Bonaventura
Epheserbrief 3,14-19;
Matthäus 23,8-12.

16. 7. Dienstag

Gedenktage Unserer Lieben Frau auf d. Berge Karmel;
Exodus 2,1-15a;
Matthäus 11,20-24.

17. 7. Mittwoch

Exodus 3,1-6.9-12;
Matthäus 11,25-27.

18. 7. Donnerstag

Exodus 3,13-20;
Matthäus 11,28-30.

19. 7. Freitag

Exodus 11,10 - 12,14;
Matthäus 12,1-8.

20. 7. Samstag

hl. Margareta und
hl. Apollinaris;
Exodus 12,37-42;
Matthäus 12,14-21.

21. Juli - 16. Sonntag im Jahreskreis

Genesis 18,1-10a;
Kolossenerbrief 1,24-28;
Lukas 10,38-42

IMPULS

Inspiriert vom Evangelium

Ich erinnere mich an Phasen in meinem Leben, in denen ich „ganz“ war, ganz lebendig, ganz aufmerksam, ganz liebend.

Ich erinnere mich ..., als ich etwas von dem „unter die Räuber Gefallenen“ an mir hatte. Und als da jemand kam und unkompliziert geholfen hat oder ein Stück Weg mitging.

Ich erinnere mich ..., – als ich jemandem aufgeregt, aber doch wach und voll „Sym-pathie“ ein wenig helfen konnte, damit er oder sie wieder zum „ganzen“ Leben kommen konnte.